



Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Fachtagung

**Unterstützung von Anfang an! – Schwangerschaftsberatungsstellen als
Brückenbögen zu Jugendhilfe und Gesundheitswesen**

23.- 24. September 2008

Bad Lauterberg

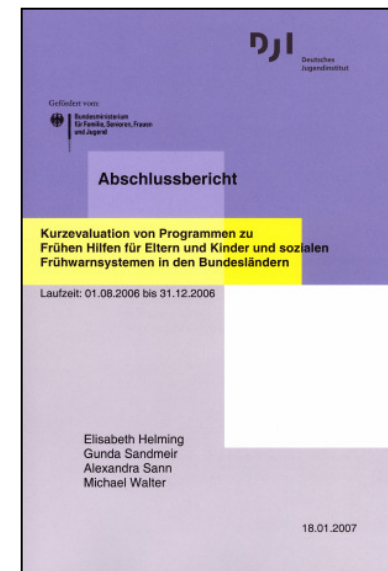


Ausgangssituation

Fazit aus Kurzevaluation des DJI

Es gibt in Deutschland ein weit verzweigtes Netz von vielfältigen Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien, aber:

„**Einzelne Modelle für sich allein können keine gute Versorgung von Familien mit Unterstützungsangeboten gewährleisten. Dies gelingt nur in einem umfassenden und differenzierten Netzwerk 'Frühe Hilfen'.**“



Zusammenfassung der Ergebnisse (DJI-Kurzevaluation)

- Systematische und umfassende Zugänge zu Familien über das Gesundheitssystem gibt es derzeit in Deutschland nur punktuell.
- Risiken für eine gesunde Entwicklung der Kinder werden zuwenig systematisch erhoben.
- Die Versorgung mit zielgruppenspezifischen (aufsuchenden) Ansätzen für belastete junge Familien ist unzureichend (Lösel 2006, Cierpka 2007).
- Monitoring findet unterhalb der Schwelle von Kindeswohlgefährdung nicht statt.
- Die derzeitigen Arbeitsansätze sind nicht ausreichend empirisch überprüft. Die Nutzerinnenperspektive fehlt zumeist.
- Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Hilfesystemen Gesundheits- und Kinder- und Jugendhilfe steckt noch in den Anfängen.



Qualitätsdimensionen



Aktionsprogramm des BMFSFJ

„Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

Qualitätsdimensionen des Aktionsprogramms:

- Systematisch Zugang zu hochbelasteten Familien finden
- Belastungen und Risiken frühzeitig erkennen
- Familien zur Annahme von Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedarfe von Familien anpassen
- Entwicklung von Familien und Kindern nachhaltig begleiten (Monitoring)
- Verstetigung der Hilfen als Regelangebot

Zielgruppen



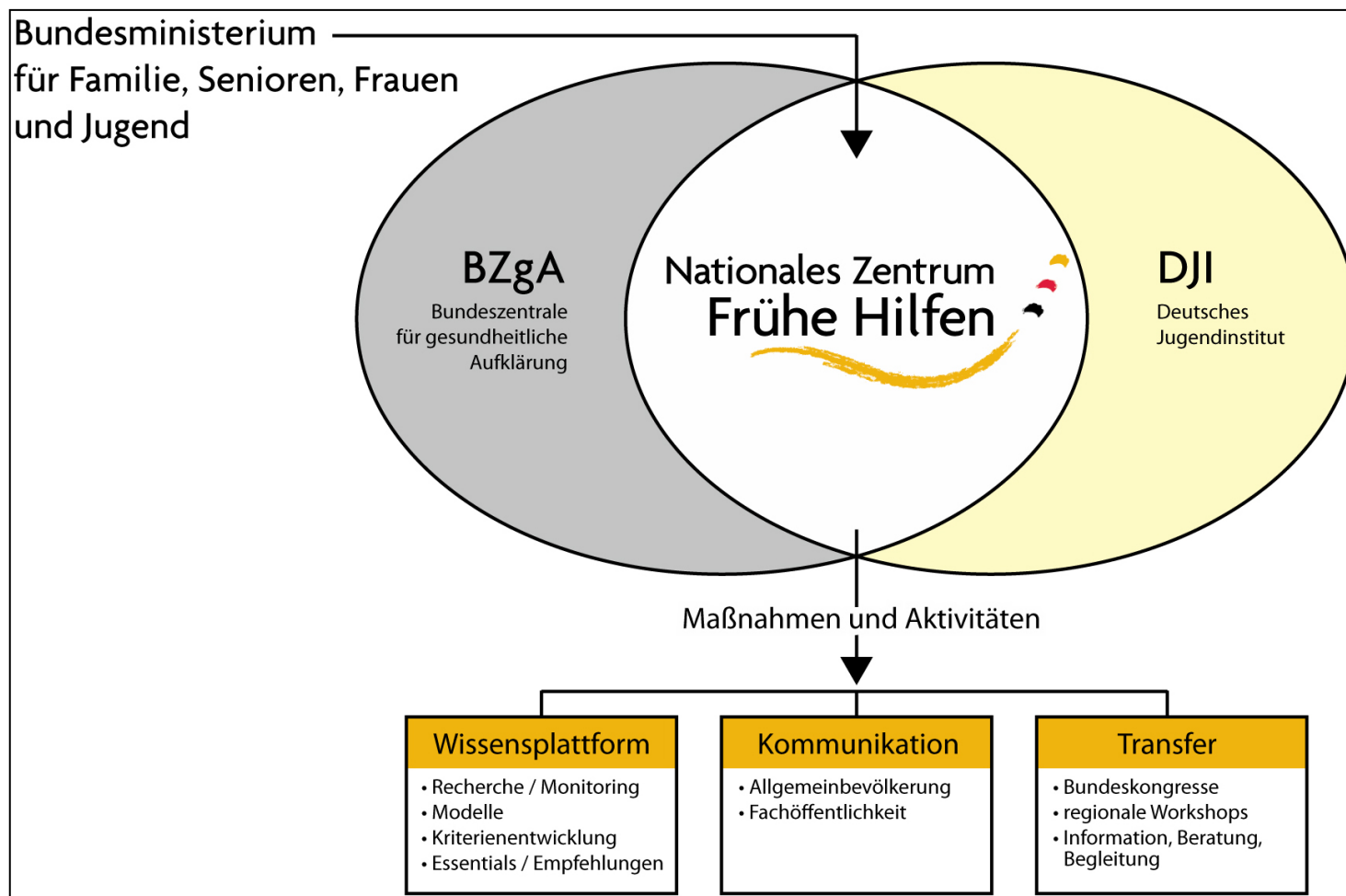
Zielgruppen

- **Kinder vom vorgeburtlichen Alter bis zu ca. 3 Jahren**
- **Schwangere und junge Mütter und Väter mit Risiken und in belastenden Lebenslagen:**
 - Armut, Arbeitslosigkeit und geringe Bildung
 - Frühe Mutterschaft, Alleinerziehend ohne Unterstützungssystem
 - Psychische Probleme der Eltern (Sucht, Depression)
 - Belastete Biografien der Eltern (eigene Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche, negative Bindungserfahrungen)
 - Fehlendes Erziehungswissen, unrealist. Erwartungen an das Kind
 - Eigene Gewalterfahrung, Partnerschaftsgewalt
 - Merkmale des Kindes: Behinderung, schwieriges Temperament



Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)



Aufgabenschwerpunkte

Wissensplattform:

- Recherche und Monitoring der Praxisentwicklung im Feld Früher Hilfen
- Entwicklung von Kriterien zur Systematisierung und Bewertung der Praxis
- Konsensuale Entwicklung von Standards und Kriterien
- Zusammenführung der Erkenntnisse aus den im Rahmen des Aktionsprogramms geförderten Modellprojekten der Bundesländer
- Aufbereitung von Forschungsbefunden zu Frühen Hilfen
- Erstellung von Arbeitshilfen und Empfehlungen für die Praxis

Aufgabenschwerpunkte

Transfer/Weiterentwicklung Unterstützung staatlicher und nicht-staatlicher Akteure beim Aufbau Früher Hilfen

- Unterstützung des Praxisaustausches über bisherige Erfahrungen und Arbeitsansätze
- Unterstützung der fachübergreifenden Vernetzung der Akteure
- Unterstützung von ForscherInnen bei der Evaluation Früher Hilfen (Designs, Erhebungsinstrumente und Befunde)
- Plattform für die Akteure der Aus- und Fortbildung zur Weiterentwicklung von interdisziplinären Qualifizierungsprogrammen

Aufgabenschwerpunkte

Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit

■ Drei Schwerpunkte

- Information der Fachöffentlichkeit und der Entscheidungsträger
Ziel: - Stellenwert Früher Hilfen deutlich machen
 - Auf- und Ausbau entspr. Angebote
 - Klimaschaffung für die fachübergreifende Zusammenarbeit + Kooperation
- Aufklärungskampagnen zur Verbesserung des Kinderschutzes
Ziel: - Wissen der Eltern hinsichtl. der Kindesentw. in den ersten Jahren verbessern, Stärkung der Elternkompetenz
 - Schaffung eines allgem. gesellschaftlichen Klimas, um Eltern zur Hilfeannahme zu motivieren
- Regionale/lokale Bekanntmachung von Angeboten durch z.B. Infopakete für örtliche Kooperationspartner



Zentrale Themen der Modellprojekte:

- Geeignete Zugangswege zu und Motivationssteigerung bei den hoch belasteten Gruppen herausarbeiten.
- Verlässliche Screening- und Diagnoseinstrumente zur Risikoeinschätzung entwickeln.
- Bewährte verbindliche Vernetzungsstrukturen erarbeiten.
- Sichere Übergänge zwischen den Systemen (Lotsenfunktion, Präventionskette) unter Wahrung des Datenschutzes schaffen.
- Kriterien einer Clearing- bzw. Koordinierungsstelle und ihre Einbettung in vorhandene Strukturen beschreiben.
- Effektive und passgenaue Hilfen anbieten.
- Ausreichende Professionalisierung der Berufsgruppen in den jeweiligen Systemen hinsichtlich Früher Hilfen und zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung befördern.

Laufende Aktivitäten des NZFH

- Bestandsaufnahme Früher Hilfe und Erstellung von Expertisen
- Durchführung von Kongressen, Workshops und Tagungen mit unterschiedlichen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis
- Gremienarbeit (BZgA, DJI, BMFSFJ, Wissenschaftlicher Beirat, Fachbeirat)
- Bereitstellung und Pflege der Kommunikationsplattform für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (www.fruehehilfen.de)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Aktivitäten des NZFH

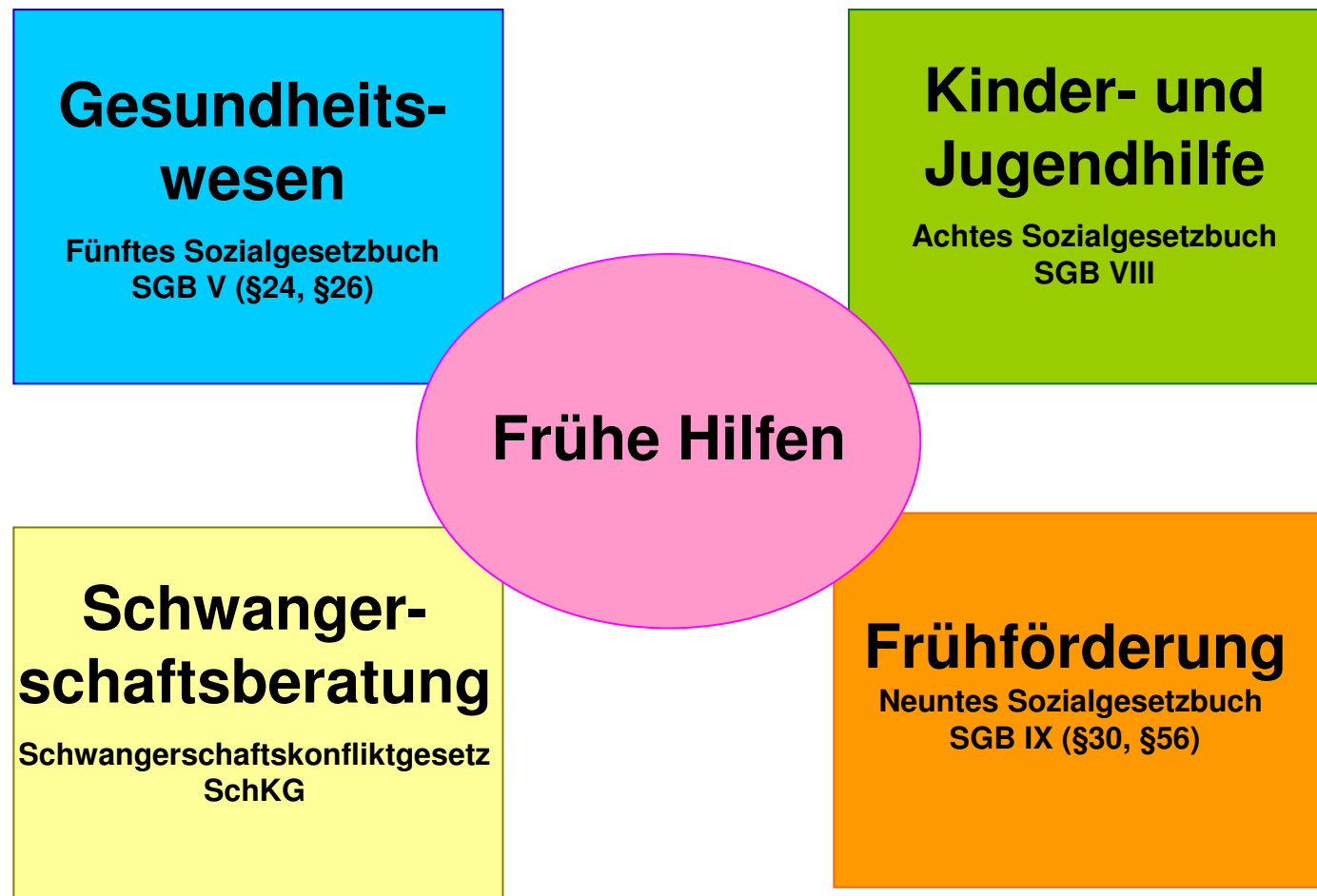
MPK-Beschlüsse (zusätzliche Aufgaben)

- MP-Konferenz („Kindergipfel“) vom 19.12.2007: Entwurf eines Vorschlags zum „Eckpunktepapier Vernetzung“
- MP-Konferenz vom 12.06.2008: Einrichtung einer Plattform für einen regelhaften Erfahrungsaustausch mit Bund und Ländern, um Defizite im Kinderschutz zu identifizieren und um aus problematischen Kinderschutzverläufen zu lernen („Aus Fehlern lernen“)

The screenshot shows the website 'Nationales Zentrum Frühe Hilfen' in a Microsoft Internet Explorer browser. The address bar shows 'http://www.fruehehilfen.de/'. The page layout includes a top navigation bar with links like 'Startseite', 'Impressum', 'Sitemap', 'Presse', and 'Suchwort'. A search bar is also present. The main content area is divided into sections: 'Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)' with sub-links for 'Projekte', 'Netzwerk', and 'Dokumente, Materialien und Linklisten'. Below this are logos for the 'Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend' and 'Träger' including 'BZgA' (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung) and 'DJI' (Deutsches Jugendinstitut). The main text area contains several news items, each with a red arrow icon and a title, followed by a short summary and a 'mehr' link. The first article is titled '"Diese Frauen sind keine Monster". Christiane Ludwig-Körner (Wissenschaftlicher Beirat) über gestresste junge Mütter und Lücken im Hilfesystem'. The second is 'Reinhold Schone (Wissenschaftlicher Beirat) informiert über "Handlungsansätze aus sozialpädagogischer Sicht" bei Kindeswohlgefährdung'. The third is 'Tagung "Frühe Hilfen für Eltern und Kinder" in Tutzing'. The fourth is 'Informationen für Fachkräfte für die Arbeit vor Ort'. The fifth is 'Chatprotokoll des Themenchats "Schlafen"'. The footer of the browser window shows the taskbar with various open applications and the system clock at 13:30.

Vernetzung

Ansatzpunkte Früher Hilfen (Auswahl)





Ansatzpunkte Früher Hilfen in der Schwangerenberatung

- Beantragung von Mitteln der „Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“
- Beratung gem. § 2, I SchKG über:
 - Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung
 - familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
 - Vorsorgeuntersuchungen im Rahmen der Schwangerschaft
 - soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
 - Hilfsmöglichkeiten für behinderte Menschen und ihre Familien
 - Schwangerschaftsabbruch und damit verbundene physische und psychische Folgen
 - Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte i. Z. mit einer Schwangerschaft
 - und Unterstützung bei Wohnungssuche, Betreuungsmöglichkeiten des Kindes
- Nachbetreuung nach Schwangerschaftsabbruch oder Geburt eines Kindes gem. § 2, III SchKG
- Schwangerschaftskonfliktberatung gem. § 219 StGB



Ansatzpunkte Früher Hilfen im Gesundheitssystem

- Nahezu lückenloser Zugang durch das Gesundheitssystem
 - Gynäkologie (bei der Schwangerschaftsvorsorge)
 - Geburtskliniken
 - (Familien-)Hebammen / Entbindungspfleger
 - Kinderkliniken
 - Sozialpädiatrische Zentren
 - Niedergelassene Pädiatrie
 - Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Eine im medizinischen Kontext etablierte Risikoabklärung (mit sozialen und psychosozialen Risiken) wird häufig nicht als diskriminierend empfunden.
- Rund um die Geburt (vor allem beim 1. Kind) sind Eltern Ratschlägen und Hilfeangeboten gegenüber besonders aufgeschlossen.



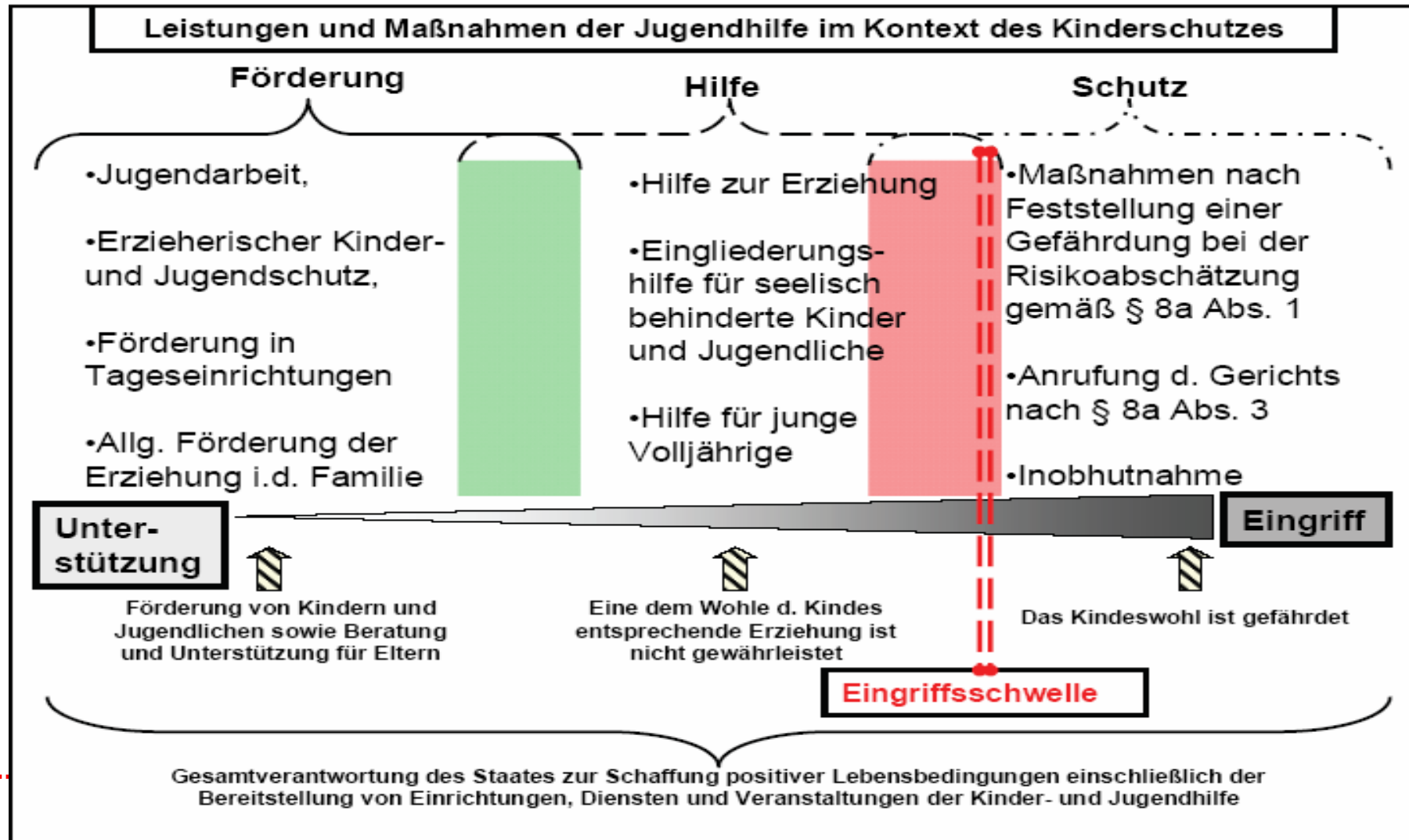
Kooperation Gesundheitssystem und Jugendhilfe

Das Gesundheitssystem hat um die Geburt herum Zugang zu nahezu allen Eltern und Kindern und gewährleistet die medizinische Versorgung und Risikoerkennung.

Die Kompetenzen der Jugendhilfe liegen vor allem in der Abklärung psychosozialer Risiken und des sich daraus ergebenden Hilfebedarfs sowie der Bereitstellung geeigneter Hilfen.

- Zur Sicherung des Kindeswohls in psychischer, physischer und sozialer Hinsicht braucht es enge Kooperation und Verzahnung der Systeme.
- Zahlreiche Problemlagen sind nur durch system- und professionsübergreifende Nutzung der Kompetenzen und Ressourcen lösbar.
- Kooperation und Schaffung sicherer Übergänge zwischen Gesundheitssystem und Jugendhilfe (= Soziales Frühwarnsystem).

Zwischen Fördern und Schützen
(Quelle: Schone)



Begriffsbestimmung: Soziales Frühwarnsystem/ Netzwerke Früher Hilfen

Ein **Soziales Frühwarnsystem** ist eine Form

- verbindlichen,
- kooperativen,
- sozialraumbezogenen,
- präventiven

Handelns!

(Institut für Soziale Arbeit e.V. Münster, ISA)

Es bedeutet nicht den Aufbau einer neuen Angebotspalette, sondern besteht in der verbindlichen Kooperation der Hilfeanbieter vor Ort.

Riskante Entwicklungen von Kindern und ihren Familien sollen bereits in ihrer Entstehung erkannt und bearbeitet werden.

Erfolgsfaktoren für ein Soziales Frühwarnsystem/Netzwerke Früher Hilfen

- Initiative: die Kommune muss aktiv werden und ein Netzwerk initiieren (Top-down Strategie)
- Bedarfs- und Sozialraumanalyse
- Einrichtung einer zentralen Koordinierungsstelle (Federführung)
- Abschluss von verbindlichen Kooperationsvereinbarungen (geschlossene Reaktionsketten)
- Entwicklung von ressortübergreifenden Finanzierungsmodellen, Integration in den Jugendhilfeplan (ausreichende Ressourcen)
- Gemeinsamer Bewertungsrahmen für alle Beteiligten: Definition von Schwellenwerten
- Interdisziplinarität und Interprofessionalität
- Angebot unterschiedlicher Hilfen (unspezifische und spezifische)
- Herstellung von Transparenz vorhandener Angebote
- Öffentlichkeitsarbeit
- Qualifizierung, organisierter Erfahrungsaustausch
- Evaluation und Weiterentwicklung

Träger und soziale Frühwarnsysteme

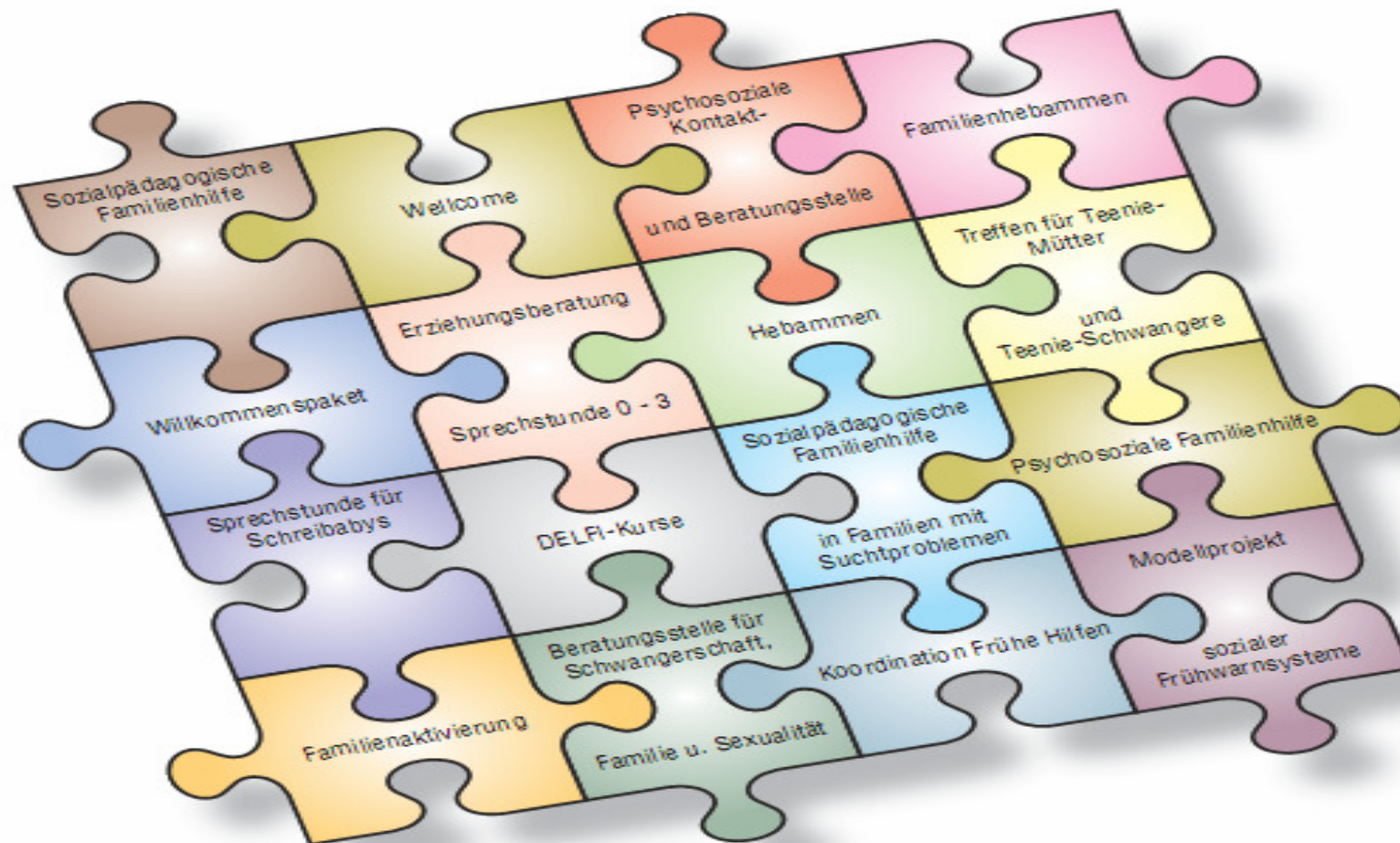
■ Interdisziplinäre Zusammenarbeit heißt:

- Kenntnis der Angebote und Ansätze der Kooperationspartner

vor allem aber:

- Kooperationsbereitschaft und –fähigkeit (Kooperation vs Trägerinteressen)
- Entwicklung eines gemeinsamen, trägerübergreifenden Verantwortungsgefühls
- Anerkennung anderer Kompetenzen, Abgeben können
- offener Kommunikationsprozess

Frühe Hilfen für Familien im Werra-Meißner-Kreis



Fazit

Einzelne Modelle für sich alleine können keine gute Versorgung von Familien mit Unterstützungsangeboten gewährleisten.

Dies gelingt nur in einem umfassenden und differenzierten Netzwerk „Frühe Hilfen“.

Funktionselemente eines Netzwerks „Frühe Hilfen“

- Koordinierungsstelle
- Früher, systematischer, breiter Zugang
- „Filter“ zur Identifizierung von Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Offene Angebote
- Bedarfsgerechte, zielgruppenspezifische Angebote
- Entlastungsangebote
- Aufsuchende Hilfen für schwer erreichbare Familien
- Krisendienst, Hotline

Qualitätssicherung durch ein Netzwerk „Frühe Hilfen“

Zugang zu Familien:

**Projekte bekannt machen, Multiplikatoren informieren,
Überweisungswege bahnen, Familien frühzeitig erreichen**

Risiken frühzeitig erkennen:

**Zusammenspiel der unterschiedlichen Professionen (Geburtsklinik,
Hebamme, KinderärztIn, ErzieherIn, SozialarbeiterIn...) mit ihren
unterschiedlichen Perspektiven auf Familien**

Qualitätssicherung durch ein Netzwerk „Frühe Hilfen“

Zur Teilnahme motivieren:

Überzeugungsarbeit durch Vertrauenspersonen im Netz

Hilfen an Bedarfe anpassen:

Auswahl der geeigneten Hilfen aus dem Hilfespektrum und gemeinsame Planung, Zusammenarbeit für gleichzeitige und/oder aufeinander folgende Hilfen, sichere Übergaben

Qualitätssicherung durch ein Netzwerk „Frühe Hilfen“

Sicherung des Kindeswohls (Monitoring):

**Gemeinsame Übernahme von Verantwortung z.B. Weitergabe von
Informationen, sichere Überleitung in Anschlusshilfen**

Auf- und Ausbau Früher Hilfen:

**Sozialraumorientierte Analyse der vorhandenen Angebote und Bedarfe,
darauf aufbauend gezielte Ergänzung des Hilfenetzes**

Was kann ein Netzwerk „Frühe Hilfen“ außerdem leisten?

- Fachliche Beratung und Austausch zwischen den verschiedenen Professionen und Hilfesystemen (insbesondere Jugendhilfe und Gesundheitshilfe)
- Gemeinsame, fachübergreifende Qualifizierung der MitarbeiterInnen im Bereich frühe Kindheit
- Gemeinsame regionale Hilfeplanung
- Kooperation statt Konkurrenz
- Bessere Nutzung begrenzter Ressourcen

„Fußangeln“ von Kooperation

- Unklare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten
- Unklare oder mangelnde Verbindlichkeit der Zusammenarbeit
- Mangelnde Kenntnis der wechselseitigen Kompetenzen
- Unterschiedliche Sprachen und Kulturen
- Vorurteile und mangelnde gegenseitige Wertschätzung
- Unzureichende Ressourcen und Kompetenzen für professionelles Kooperationsmanagement
- Überbetonung der Früherkennung (Screening) bei nicht ausreichend verfügbaren und wirksamen Hilfen
- Mentalität von „Melden und Abgeben“ statt frühzeitigem Hinzuziehen ergänzender Kompetenz und gemeinsamem Handeln

Kooperationspartner für die ärztliche Praxis

- Jugendämter: Schutzauftrag, Gefahreneinschätzung, Hilfeangebot, Inobhutnahme, Sorgerechtsentzug
 - Familiengericht
 - Kinder- und Jugendhilfe
 - Kinderschutzdienste
 - Kinderschutzbund
 - Soziale Beratungsstellen
 - ÖGD
- lokale Netzwerke

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<i>Guter Start ins Kinderleben</i>	Baden-Württemberg	Modellhafte Entwicklung und Etablierung eines interdisziplinär angelegten Vernetzungskonzepts im Rahmen eines aufsuchenden Interventionsangebotes zur Förderung elterlicher Be- und Erziehungskompetenz sowie Evaluation des Vernetzungs-Prozesses (inkl. Erprobung eines Risikoinventars)
Universität Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie	Bayern	
Prof. Dr. med. Jörg Fegert	Rheinland-Pfalz	
	Thüringen	



Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung?</i></p> <p>Universität Osnabrück</p> <p>Fachbereich Humanwissenschaften und Gesundheits- wissenschaften</p> <p>Prof. Dr. med. Beate Schücking</p>	Niedersachsen	<p>Wirkungsevaluation von Familienhebammen-Projekten</p> <p>Schwerpunkt u.a. auf: Erreichbarkeit und Akzeptanz der Familienhebammen bei Schwangeren und Müttern in schwierigen Lebenslagen, Zusammenarbeit und Vernetzung von Gesundheitsbereich und Jugendhilfe</p>

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühstart-Professionell Gesteuerte Frühwarn- systeme für Kinder und Familien in Sachsen- Anhalt</i></p> <p>Universität Halle- Wittenberg</p> <p>Institut für Gesundheits- und Pflegerwissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Johann Behrens</p>	<p>Sachsen- Anhalt</p>	<p>Evaluation der Wirksamkeit von Unterstützungsmaßnahmen durch Familienhebammen bis zum 1. Lebensjahr des Kindes und der vorhandenen regionalen Hilfe- und Unterstützungsstrukturen bis Ende des 3. Lebensjahres</p>

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Wie Elternschaft gelingt -WIEGE-</i></p> <p>HAW Hamburg, Fakultät Soziale Arbeit und Pflege</p> <p>Prof. Dr. G. Suess</p>	Hamburg	<p>Praxisentwicklungsprojekt mit Schwerpunkt auf dem Erkennen und Erreichen von hoch risikobelasteten Familien, deren langfristige Begleitung anhand des Frühinterventionskonzeptes STEEP, Evaluation der Wirksamkeit der Intervention inkl. Weiterentwicklung u. Verbesserung des Instrumentariums</p>
<p>Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen</p> <p>Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner</p>	Brandenburg	



Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühe Hilfen für Eltern und Kinder</i></p> <p>Universität Münster</p> <p>Institut für Erziehungswissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Wolfgang Böttcher</p>	<p>Nordrhein-Westfalen</p> <p>Schleswig-Holstein</p>	<p>Formative, projektbegleitende Evaluation des Programms „Schutzengel für Schleswig Holstein“ und des NRW Modells „Soziale Frühwarnsysteme“, u. a. Entwicklung von Instrumenten zur Selbstevaluation</p>



Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühe Interventionen für Familien</i></p> <p>Universität Heidelberg, Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie</p> <p>Prof. Dr. med. Manfred Cierpka</p>	<p>Hessen</p> <p>Saarland</p>	<p>Evaluation des Präventionsprojektes „Keiner fällt durchs Netz“: Aufsuchende Elternschulung durch Familienhebammen innerhalb eines Netzwerks. Zielgruppe: hoch risikobelastete Familien rund um die Geburt bis zum 1. Lebensjahr des Kindes</p>

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<i>Pro Kind</i>	Niedersachsen	Regelmäßige Hausbesuche von Hebammen und Sozialpädagoginnen bis zum 2. Lebensjahr des Kindes (Nurse-Family-Partnership) mit Begleitforschung und Kosten-Nutzen-Analyse
Projektbüro Pro Kind Hannover	Bremen	
Anna Maier-Pfeiffer	Sachsen	

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Evaluation und Coaching zum Sozialen Frühwarnsystem</i></p> <p>Katholische Fachhochschule Berlin Prof. Dr. Jürgen Gries</p> <p>Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Jens-Uwe Scharf</p>	<p>Berlin</p>	<p>Entwicklung eines interdisziplinär angelegten Vernetzungskonzepts als Teil des Berliner Gesamtkonzepts „Netzwerk Kinderschutz“.</p> <p>Evaluation der Netzwerkaktivitäten.</p>

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Chancen für Kinder psychisch kranker und/oder suchtblasteter Eltern</i></p> <p>Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie</p> <p>Prof. Dr. Harald J. Freyberger</p>	<p>Mecklenburg-Vorpommern</p>	<p>Etablierung eines niedrigschwelligen Angebots für Zielgruppe unter Einbeziehung bestehender Versorgungsstrukturen</p> <p>Etablierung eines aufsuchenden Interventionsangebotes zur Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenz.</p> <p>Entwicklung eines komment. Psychosozialen Wegweisers.</p>